

Klimaschutz im Fokus: Städte kämpfen gegen Hitze mit mehr Grünflächen

Immer mehr Städte versagen im Hitze-Check: Zu wenig Grünflächen und zu viel Versiegelung gefährden die Lebensqualität.

Ein alarmierendes Ergebnis einer aktuellen Untersuchung zeigt, dass viele deutsche Städte unzureichend auf die Folgen des Klimawandels reagiert haben. Besonders in heißen Sommermonaten stellen versiegelte Flächen und der Mangel an Grünflächen eine wachsende Gefahr für die Lebensqualität dar. Dies ist nicht nur ein Problem für Einzelne, sondern betrifft die gesamte Gemeinschaft und erfordert dringend Maßnahmen.

Eine kritische Untersuchung

Die Deutsche Umwelthilfe hat mittels Satellitendaten die Altlasten vieler Städte in Deutschland genauer betrachtet und eine Studie durchgeführt, die die Grünausstattung im Verhältnis zur Flächenversiegelung in 190 Städten mit über 50.000 Einwohnern analysierte. Die Ergebnisse sind durchwachsen: 24 Städte fiel in mehreren Kategorien durch, und 82 weitere schnitten zumindest in einer Kategorie ungenügend ab. Diese Defizite bringen nicht nur das Wohlbefinden der Bewohner in Gefahr, sondern schädigen auch die Umwelt.

Gemeinsame Anstrengungen notwendig

Um der Hitzeentwicklung entgegenzutreten, sieht die Umwelthilfe einen klaren Handlungsbedarf. Angesichts des Klimawandels kommt es besonders auf die Schaffung von

Grünflächen und unversiegelten Bodenflächen an. Wo Wasser versickern kann, entstehen kühlende Räume, die ganze Stadtviertel vor der Erhitzung bewahren können. Die Kombination aus großen Bäumen, Sträuchern und Wiesen hat nachweislich einen positiven Einfluss auf die Temperaturen.

Modelle für Hitze-Resistenz

Die Studie hat auch einige positive Beispiele hervorgebracht. Städte wie Detmold und Ratingen wurden für ihre gelungene Begrünung gelobt, während andere, vor allem im Süden Deutschlands – wie Ludwigshafen und Heilbronn – dramatische Defizite aufweisen. Berlin hat sich vergleichsweise gut positioniert und befindet sich auf Platz 21 im Hitze-Check.

Politische Reaktionen und zukünftige Strategien

In Reaktion auf die alarmierenden Ergebnisse hat Bauministerin Klara Geywitz eine Strategie vorgestellt, die unter anderem die Schaffung von mehr Parks, Straßenbäumen und grünen Dächern zum Ziel hat. Diese Pläne beinhalten auch Maßnahmen, um Regenwasser besser versickern zu lassen und damit den Pflanzen während Trockenperioden zu helfen. Es wird erwartet, dass diese entsprechenden Sanierungen und Neubauten gefördert werden, um den Hitze-Effekt in städtischen Gebieten abzuschwächen.

Schutz für vulnerable Gruppen

Besonders gefährdet sind vulnerable Gruppen wie ältere Menschen, Kinder oder Menschen mit Behinderungen. Der Sozialverband Deutschland sieht hierin einen wichtigen Schritt, um diese Gruppen besser zu schützen. Bund, Länder und Kommunen sind gefordert, wieder verstärkt zusammenzuarbeiten, um ein allgemeines Bewusstsein für den notwendigen Schutz vor Hitze zu schaffen und die

Lebensqualität in städtischen Gebieten sicherzustellen. Die Herausforderungen sind groß, aber die richtige Strategie könnte viele Städte in Zukunft sicherer und lebenswerter machen.

- **NAG**

Details

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de